Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgeld freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark).
Fernsprecher Nr. 17. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund".

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonnabend: „Wort und Bild", illustriertes Sonntagsblatt.

Nr. 87 — Donnerstag, den 22. Juli — 1926

Fieberepidemie im schlesischen Hochwassergebiet.

Breslau. Mehrere Kreise Schlesiens werden von einer eigenartigen schweren Krankheit heimgesucht. In ganz Schlesien dürfte die Zahl der Erkrankten 300 weit übersteigen. Die Bevölkerung wird von Tag zu Tag unruhiger. Die Aerzte stehen einem Rätsel gegenüber.

Die Krankenhäuser sind überfüllt.

Der Erreger der Krankheit ist noch nicht festgestellt. Eine Kommission von Breslauer medizinischen Sachverständigen, die die betroffenen Gebiete aufsucht, kann sich noch nicht mit positiver Bestimmtheit äußern. Festzustehen scheint lediglich, daß als

Erreger eine noch unbekannte Insektenart

in Frage kommt, die sich in Schwärmen auf den vom Hochwasser hinterlassenen Sumpfgebieten aufhält. In den Breslauer hygienischen Institut und dem Medizinaluntersuchungsamt werden die genommenen Blutproben durchforscht. Ferner sollen Versuche mit Kulturen und an Tieren vorgenommen werden. Für die Erforschung der rätselhaften Krankheit ist von der Regierung ein größerer Betrag ausgesetzt worden.

Beginn und Verlauf der Krankheit sind höchst eigenartig.

Die Angehörigen berichten darüber die eigentümlichsten Vorfälle. Früh um sechs Uhr ging beispielsweise ein Landarbeiter aufs Feld und arbeitete wie immer. In der Frühstückszeit bricht er plötzlich zusammen und muß nach Hause geschafft werden. Ein anderer will gerade zum Füttern in den Stall, wird zwischen Tür und Angel jedoch schwindlig und kann sich nicht mehr allein fortbewegen. In der Ortschaft Hennersdorf fiel ein 15jähriger Pferdebursche, der vor dem Tor stand und kurz vorher noch munter gewesen war, plötzlich bewußtlos um. Außer den bisher bekannten Wirkungen des Stiches wie Leibschmerzen, Kopfschmerzen, Gliederschmerzen und hohes Fieber beobachtete man noch Beinschwellungen und Frost.

Die wirtschaftlichen Folgen der Krankheitsfälle sind für manche landwirtschaftlichen Betriebe verhängnisvoll. So sind in einzelnen Ortschaften auf einem Besitztum mitunter drei, vier und mehr Leute gleichzeitig arbeitsunfähig geworden. Gerade jetzt, wo die Erntearbeit begonnen hat, bedeutet dieser Ausfall an Arbeitskräften eine große Gefahr.

Die Landarbeiter zur Notlage der Landwirtschaft.

Dritter Verbandstag des Zentralverbandes der Landarbeiter.

Berlin. Am Sonntag trat in Berlin der Zentralverband der Landarbeiter zu seinem dritten Verbandstage zusammen. Mit den etwa hundert Delegierten aus allen Gauen Deutschlands waren auch Abgeordnete des österreichischen Landarbeiterverbandes erschienen.

Der Führer des Z. d. L., Landtagsabgeordneter Franz Behrens, hob hervor, daß die Tagung in eine Zeit falle, die durch Ueberschwemmungen und Wetterkatastrophen die Ernte auf weite Strecken verdorben habe. Um so mehr sei es jetzt

Pflicht aller, die Hände zu gemeinsamer Zusammenarbeit einander zu reichen.

Der österreichische Landvolkführer, Abg. Pichulla (Wien), betonte, daß das österreichische und das deutsche Landvolk mit dem Zusammenschluß der beiden Verbände seine Arbeit nicht als abgeschlossen betrachte, sondern daß auch ein Zusammenschluß beider Länder folgen müsse.

Oberregierungsrat Dr. Thalau überbrachte die Grüße des preußischen Landwirtschaftsministers. Das Ministerium begrüße die Bestrebungen der christlichen Landarbeiter, zur Hebung des Landvolkes in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung zu wirken. Die unbestreitbare schwere Notlage der Landwirtschaft sei nur zu lindern, wenn alle Kräfte gemeinsame Arbeit leisten. Dann werde auch der Erfolg für unser Gesamtvolk nicht ausbleiben.

Aus dem dann erstatteten

Geschäftsbericht des Verbandes

entnehmen wir folgende Daten: Die 1912 gegründete christlich-nationale Landarbeiterbewegung umfaßt gegenwärtig rund 80 000 Mitglieder. Der Zentralverband der Landarbeiter ist eine christlich-nationale Gewerkschaft, dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und damit auch dem D. G. B. angeschlossen und hat sich ausschließlich darauf eingestellt, die Interessen der ländlichen Arbeiter wahrzunehmen.

Nach einem Vortrag des Schriftleiters Böhm über „Vorschläge zur Lösung der Landarbeiterfrage" wurden einstimmig

Entschließungen

angenommen, in denen es u. a. heißt:

„Die ungünstige wirtschaftliche Lage der deutschen Landwirtschaft hat sich durch die diesjährige ungünstige Witterung noch mehr verschlechtert. Die christlich-nationale Landarbeiterschaft Deutschlands erwartet, daß seitens der Regierungen des Reiches und der Länder und seitens der ausführenden Behörden der Notlage der Landwirtschaft weitestgehend Rechnung getragen wird. Insbesondere ist zu fordern, daß bei Einziehung von Steuern mehr Rücksicht auf die Existenz der Betriebe und der in diesen beschäftigten Arbeitnehmer genommen wird, als das bisher geschehen ist.

Auch Herriot bringt kein Kabinett zusammen.

Spaltung der Parteien rechts und links. — Poincaré der kommende Mann.

Paris. Die bisherigen Verhandlungen Herriots zur Bildung einer Regierung haben noch keine Klärung der politischen Lage gebracht. Es kommt darauf hinaus, ausgehend von seiner Person, rechts und links möglichst umfangreiche Gruppen zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Sozialisten, an die sich Herriot in einem väterlichen Brief wandte, traten zu einem besonderen Kongreß zusammen, da die Fraktion offenbar allein die Verantwortung für die Entscheidung nicht übernehmen wollte.

Aber auch auf der Rechten sind Spaltungen eingetreten. Ein Teil der Abgeordneten der Gruppe Marin hat sich losgelöst und eine neue Gruppe unter dem Namen „Fortschrittliche Republikaner" gebildet. Es handelt sich um ungefähr 30 Mitglieder des ehemaligen nationalen Blocks. Marin hat dem Präsidenten der Republik erklärt, daß

Poincaré der einzige Mann

sei, der in der Lage wäre, die Regierung zu übernehmen und erfolgreich zu führen.

Die Forderungen der Kriegsbeschädigten.

Hamburg. Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen eröffnete am Sonntag in Hamburg seinen Verbandstag unter starker Beteiligung aus allen deutschen Gauen.

Herr Riemer-Berlin, der erste Verbandsschriftführer, behandelte in einem ausführlichen Referat die Stellung des Reichsverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung. Die Kriegsopfer, so führte er aus, hätten einen

Rechtsanspruch auf Versorgung.

Das Reichsversorgungsgesetz sei ein ausgesprochenes Fürsorgegesetz; es trage jedoch seinen Titel mit Unrecht. Wer angenommen hätte, daß sich bei der zeitlichen Entfernung von Kriegsgeschehen die Versorgungsfrage nun endlich regeln würde, habe sich grundsätzlich getäuscht. In letzter Zeit sei das Gesetz schon wieder zweimal abänderungsbedürftig gewesen.

Die hundertprozentige Versorgung müsse das Existenzminimum darstellen.

Zusatzrenten seien abzulehnen, sie gehörten mit zur Rente und müßten in die ordnungsmäßige Versorgung mit eingeschlossen werden. Auch bei den Hinterbliebenen müßte die Klassifizierung verschwinden. Das Bedürftigkeitsprinzip sei nicht maßgebend, sondern das rechtliche Prinzip. Es sei verkehrt, die Witwen mit ins Erwerbsleben hineinzuziehen. Die vierte Novelle zum Reichsversorgungsgesetz sei vollkommen ungenügend. Den Kindern der Kriegsopfer müßte eine angemessene gute Berufsausbildung gesichert werden.

Das beste Reichsehrenmal sei ein großes Erholungsheim für unsere Kriegerwaisen.

Kriegsopfersache sei Volkssache, so schloß der Redner.

Herr Roth, ein Vertreter aus Bayern, schlug die Abfassung einer Protestnote vor, die die Mängel in der Kriegsopferversorgung und die Stellungnahme zum Reichsehrenmal enthält, die Herr Riemer in seinem Referat behandelt hat. Sein Vorschlag fand einstimmige Annahme.

Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Wie aus der Antwort des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt auf eine förmliche Anfrage eines Mitgliedes des Preußischen Staatsrates hervorgeht, sind die für die Gewährung von Tilgungsdarlehen zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge erlassenen Bestimmungen in enger Anlehnung an die vom Reich hierfür aufgestellten Richtlinien ergangen. In Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Provinz Schleswig-Holstein ist im Anschluß an eine vorangegangene Besprechung in Kiel bestimmt worden, daß im Rechnungsjahre 1925 etwa ein Drittel des auf die Provinz entfallenden Kontingents für den Bau von Wohnungen ländlicher Handwerker einschließlich Bauhandwerker Verwendung findet.

Die Aufwertung der sächsischen Staatsschulden.

Dresden. Das Land Sachsen hat noch die im Jahre 1923 ausgegebene achtzinsige Papiermarkanleihe und den in demselben Jahre ausgegebenen und durch Stempelaufdruck mit „Landesschuld" bezeichneten Teil der 4prozentigen Markanleihe vom Jahre 1919 abzulösen. Der Gesamtnennbetrag dieser ausgegebenen Anleihen beläuft sich für die 8prozentige Papiermarkanleihe auf 729 870.000 Mark, für die 4prozentige Anleihe von 1919 (Landesschuld) auf 4 232 000 Mark, der Gesamtgoldwert für die erste Anleihe auf 134 577,17 Goldmark, für die letztere auf 93,96 Goldmark. Der auf die einzelnen Schuldverschreibungen entfallende Ablösungsbetrag beträgt bei Abrundung auf volle 5 Reichspfennig nach oben

für je 10 000 Papiermark 25 Reichspfennig,

im Durchschnitt nach dem Gesamtbetrag beider Anleihen. Weiter hat das Land Sachsen noch einzelne Darlehnsverpflichtungen aus besonderen Schuldscheinen, die nach dem 1. Juli 1920 bei Banken und Versicherungsanstalten aufgenommen sind und insgesamt 590 175 000 Mark betragen, abzulösen. Dieser Summe entspricht ein Gesamtgoldwert von rund 3 204 668 Goldmark. Anmeldungen und Vorlegungen zur Einlösung haben in der Zeit vom 1. August bis 1. November 1926 zu erfolgen.

Zusammentritt des deutsch-polnischen Korridorschiedsgerichtes in Danzig.

Danzig. Unter dem Vorsitz des dänischen Generalkonsuls Koch-Danzig ist das deutsch-polnische Schiedsgericht zusammengetreten, um in dem Streitverfahren wegen der Eisenbahnkatastrophe bei Preußisch-Stargard ein endgültiges Urteil auf Grund des inzwischen erfolgten neutralen Obergutachtens zu fällen. Von deutscher Seite nimmt Generalkonsul Freiherr von Thermann an den Verhandlungen teil, von polnischer Seite Ministerialrat Moderow aus Warschau. Man rechnet mit dem Urteilsspruch für Ende dieser Woche.

Kapitän Ehrhardt in Zwickau.

Zwickau. Kapitän Ehrhardt weilte in Zwickau und war der Gegenstand lebhafter Ovationen, die ihm der „Wikingbund", der „Stahlhelm" und die übrigen vaterländischen Verbände darbrachten. Am Abend fand im großen Saale des „Deutschen Kaisers" eine eindrucksvolle Kundgebung statt, in der Ehrhardt das Wort ergriff und zur vaterländischen Einigkeit und zum Zusammenschluß aller vaterländischen Formationen aufforderte. Der Abend wurde von Darbietungen des „Stahlhelm" und der übrigen Veranstalter umrahmt und nahm einen würdigen und ruhigen Verlauf.

Politische Annäherung zwischen England, Frankreich und Spanien?

Madrid. Nach der Rückkehr des spanischen Königs nach Madrid hatte er eine lange Konferenz mit dem Außenminister Yanguas. Bei der Zusammenkunft betonte der spanische Außenminister die sich immer herzlicher gestaltenden Beziehungen zwischen Spanien, Frankreich und England. Unter dem Vorsitz des Königs wird ein Ministerrat abgehalten werden. Dem Ministerrat wird sich ein Frühstück im Kriegsministerium anschließen, worauf sich der König nach San Sebastian begeben wird.

Zusammenstöße zwischen politischen Verbänden.

Bochum. Im Anschluß an eine Reichsbannerkundgebung kam es in Bochum und Umgebung zu zahlreichen Ueberfällen und Schlägereien. In Laer wurden mehrere Mitglieder eines Kriegervereins aus Querenberg von Reichsbannerleuten überfallen und schwer mißhandelt. Eine Person erhielt zwei schwere Messerstiche. Als der Verletzte schon am Boden lag, wurde ihm noch die Schlagader durchgeschnitten. Der Lehrer Kleinschmittger erhielt mit einem schweren Gegenstand einen Schlag auf den Kopf, durch einen weiteren Schlag wurde ihm ein Schlüsselbein gebrochen. Eine weitere Person trug erhebliche Kopfverletzungen durch Fußtritt davon. Zwei von den Verletzten mußten in das Bergmannsheil gebracht werden. Auch der herbeigerufene Arzt, Sunkel, wurde von den Reichsbannerleuten mißhandelt. Das Ueberfallkommando der Bochumer Schutzpolizei griff schnell ein und konnte die Festnahme der Missetäter bewerkstelligen.

*

In Halle kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen zwei Angehörigen des Stahlhelms und einem Kommunisten. Der Kommunist beschimpfte die Frau eines Stahlhelmangehörigen, worauf dieser ihn zur Rede stellte. Der Kommunist zog das Messer und stach blindlings auf die Stahlhelmer ein, von denen der eine durch sieben Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

✧ **Berlin.** Neben der Erteilung von Aufträgen an die Industrie und der Förderung der Ausfuhr und des Wohnungsbaues sieht die Reichsregierung in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm vor, auch künftig auf die verstärkte Durchführung von Notstandsarbeiten hinzuwirken, die sich in besonderem Maße für die

Beschäftigung von ungelernten Arbeitern

eignen. Die Bedeutung dieser Arbeiten ergibt sich daraus, daß allein die Reichsarbeitsverwaltung in den Monaten April, Mai und Juni d. J. der Ausführung oder Fortführung von Unternehmungen mit einem Gesamtaufwand von 28 Millionen Reichsmark, von denen 22 Millionen Reichsmark auf die Mittel der Erwerbslosenfürsorge entfallen, zugestimmt hat.

Von diesen Arbeiten verdienen besonderes Interesse: In Preußen umfangreiche Straßenbauten; in Bayern der Bau einer Bahn Viechtach—Blaibach; großzügige Krafterschließungsarbeiten in der mittleren Isar; in Sachsen Regulierungen der Elster und Bau einer Talsperre bei Weiterswiese; in Thüringen größere Meliorationsarbeiten; in Hessen die Fortführung der Riedentwässerung und in Oldenburg die Fortsetzung des Kanalbaues Kampe-Wedelsberg und die Regulierung der Haasegewässer.

Diese Unternehmungen stellen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtprogramm der Notstandsarbeiten dar; denn die Mitwirkung der Reichsarbeitsverwaltung bei der Anerkennung von Notstandsarbeiten ist auf die Projekte beschränkt, bei denen die Beihilfe aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge den Betrag von 200 000 Reichsmark übersteigt.

Neue Unwetterkatastrophen.

Wirbelsturmkatastrophe im südlichen Schwarzwald.

Donaueschingen. Ueber der Baar ging eine schwere Wirbelsturmkatastrophe nieder. Der Kohlwald bei Hausen vor Wald ist in einer Länge von zwei Kilometern und einer Breite von 500 Metern niedergewalzt. 10 000 Festmeter Holz dürften hier verloren sein. Auch die Wälder anderer Gemeinden sind schwer mitgenommen worden. In den Gemeinden Mundelfingen und Pfohren ist fast kein Haus unbeschädigt geblieben. Vielfach sind die

Giebel eingestürzt und die Dachstühle abgetragen

worden. In Pfohren wurden fünf Scheunen zum Einsturz gebracht.

Der Verkehr auf den Landstraßen ist teilweise unterbrochen, da der Wirbelsturm viele Bäume über die Straßen geworfen hat. Mehrere 100 Telegraphenmasten sind umgeworfen worden. Der Hagel, von dem das nur kurze Unwetter begleitet war, lag stellenweise 40 Zentimeter hoch. Die Feldfrüchte dürften auf diesem Teil der in einer Höhe von etwa 800 Meter gelegenen Baar vollkommen vernichtet sein.

Furchtbares Unwetter in der Gegend von Kyritz.

Kyritz. In der Umgebung von Kyritz ging ein schweres Unwetter nieder. Innerhalb zehn Minuten war der sonnenhelle Tag in finstere Nacht verwandelt, so daß die Bewohner Licht anzünden mußten. Unaufhörlich zuckten die Blitzschläge, und eine bei Kyritz brennende Scheune bot ein schauerlich schönes Bild. Das etwa eine Stunde dauernde Unwetter war von einem starken Sturm begleitet, der auf der Chaussee zwischen Kyritz und Wustermark große Bäume wie Streichhölzer umknickte. Starke Aeste lagen bis 40 Meter weit in den Roggenfeldern und in großen Mengen lag das abgeschlagene Obst auf der Chaussee.

Unwetter über dem Landkreis Schleiz.

Schleiz. Ueber dem Landkreis Schleiz ging ein furchtbares Unwetter, begleitet von heftigen elektrischen Entladungen und wolkenbruchartigem Regen, nieder. In der Gemeinde Langenwolschendorf schlug der Blitz in zwei Bauerngehöfte und äscherte diese mit allen Nebengebäuden ein. Auch in der Gemeinde Muntscha schlug der Blitz ein und legte ein Bauerngut in Asche.

Kabinettsrat über die Kontrollnoten.

Das Kabinett billigt die Behandlung der Angelegenheit.

✧ **Berlin. „Das Reichskabinett nahm den Bericht des Reichswehrministers über die Schreiben entgegen, welche die Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission kürzlich an den Reichskommissar und Vertreter der Deutschen Regierung gegenüber der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission gerichtet hat.**

Das Reichskabinett pflichtete den Ausführungen des Reichswehrministers bei und war mit der von ihm vorgeschlagenen weiteren Behandlung der Angelegenheit einverstanden."

Wie von gut unterrichteter Seite dazu verlautet, hat der Reichswehrminister Dr. Geßler die in der Kontrollnote geforderte Entfernung des Generalobersten von Seeckt als gar nicht zur Erörterung stehend bezeichnet. Die übrigen Forderungen des Generals Walch dienten nur zur Verschleierung des Vorgehens gegen den Generalobersten.

Im übrigen soll eine Mitteilung aus London in Berlin vorliegen über eine Unterhaltung des deutschen Botschafters mit englischen Diplomaten, in der es heißen soll, daß England jeden Konflikt vor der Septembertagung des Völkerbundes vermieden wissen wolle. Die Noten der Kontrollkommission seien als eigenmächtiges Vorgehen untergeordneter Organe aufzufassen und daher nicht so sehr ernst zu nehmen. Sollte der Völkerbund im September bedingungslos Deutschland aufnehmen, so werde die ganze Aktion der interalliierten Kontrollkommission damit hinfällig.

*

Noch keine Bestätigung Dr. Dorpmuers.

Berlin. Der Reichskanzler empfing die Herren von Siemens, Dr. Luther und Dr. Bergmann, die die Stellungnahme des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn zur Frage der Bestätigung der Wahl des neuen Generaldirektors darlegten. Im Anschluß hieran berichtete der Reichskanzler dem Reichskabinett über den Stand der Angelegenheit. Da zur Durchführung der Wünsche der Reichsregierung auch nach Ansicht des Verwaltungsrats jetzt noch weitere Verhandlungen mit anderen in Betracht kommenden Stellen geführt werden müssen, konnte das Reichskabinett zur Frage der Bestätigung der Wahl noch nicht Stellung nehmen.

Deutscher diplomatischer Schritt wegen den französischen Ausschreitungen in Germersheim.

✧ **Berlin. Nach beendeter Prüfung des Berichtes, den die bayerische Regierung über die Vorfälle in Germersheim vom 3. und 4. dieses Monats erstattet hat, haben der deutsche Rheinlandkommissar, Freiherr von Langwerth-Simmern, und der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hösch, Instruktionen für diplomatische Schritte in dieser Angelegenheit erhalten.**

Der Rheinlandkommissar ist daraufhin bei den zuständigen Besatzungsbehörden in Koblenz vorstellig geworden, während der Schritt des Botschafters von Hösch in Paris sich wegen der französischen Kabinettskrise verzögert.

Der Untergang des „Iltis".

23. Juli 1896.)

Das deutsche Ostasien-Geschwader lag unter dem Kommando des Konteradmirals Tirpitz bei Tschifu vor Anker. Am frühen Morgen des 23. Juli 1896 entließ der Admiral S. M. Kanonenboot „Iltis" zur Ausführung eines Sonderauftrages nach der Kiautschaubucht, die damals noch nicht deutsches Schutzgebiet war. Das Wetter war schön und gab zu keinen Bedenken Anlaß, so daß sich das kleine Kanonenboot unter dem Kommando des Kapitänleutnants Braun alsbald auf den Weg machte, um die ihm gestellte Aufgabe auszuführen. Im Laufe des Vormittags aber begann das Barometer plötzlich schnell zu fallen, der Himmel bezog sich

immer mehr, so daß das Schlimmste befürchtet werden mußte. Gegen Abend wuchs der Sturm zum Orkan an und wühlte das Meer bis in seine tiefsten Tiefen auf. Nur mit äußerster Mühe gelang es dem kleinen Fahrzeug, sich gegen Wind und Wellen auf dem Kurse zu halten. Haushoch türmten sich die Wogen und warfen das Schiff wie eine Nußschale hin und her.

Bei einbrechender Dunkelheit stand das Schiff auf der Höhe des Schantung-Vorgebirges. Die hier befindlichen Klippen waren eine große Gefahr. Gelang es nicht, trotz des wütenden Taifuns, der jetzt mit der ganzen entfesselten Urgewalt tobte, an diesen Klippen vorbeizukommen, dann war das Schicksal von Schiff und Besatzung besiegelt. An fremde Rettung oder Hilfe war bei der Gewalt der Elemente nicht zu denken. Auf sich allein gestellt, sah die kleine Schar unerschrocken dem Tod ins Auge. In Sturm, Regen und Finsternis trieb der „Iltis" allmählich auf die Felsen zu, die Maschine des Schiffes war zu schwach, um das Unglück zu verhüten. Gegen elf Uhr nachts schließlich ergriff eine ungeheure Woge das Fahrzeug und warf es mit aller Gewalt krachend auf die Felsen. In zwei Teilen hing nun der Schiffsrumpf auf den Klippen, schonungslos dem Wüten des Taifuns preisgegeben. Trotzdem aber zeigte die Besatzung keine Verzagtheit und Niedergeschlagenheit. Freudigen Auges sah sie dem unerbittlichen Schicksal entgegen und stimmte begeistert ein, als der Kommandant das letzte Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausbrachte. Trotz Sturmeswüten übertönte dieser Ruf der Besatzung das Brausen der Elemente.

Allmählich konnte sich die Besatzung nicht mehr an Deck halten. Einer nach dem anderen wurde von Sturzseen über

---

Um den höchsten Preis

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber so sehr er auch unter den vielen Verkäuferinnen Umschau hielt, nirgends sah er das vornehme Gesicht Johannas.

Er kam in die reichhaltige Spielzeugabteilung.

Emsig bemühte sich eine fleißige Verkäuferschar, alle Wünsche der Kundschaft zu befriedigen.

Die Dekoration des ganzen Raumes wirkte so anheimelnd festlich, daß ihm die Erinnerung an die Kindertage überkam und ein weihnachtliches Behagen seine Seele füllte.

Im Hintergrund sah er einen brennenden Lichterbaum.

War dort nicht seine Johanna?

Das Herz schlug ihm höher.

Er trat langsam heran. Richtig! Es war die hochgewachsene Gespielin seiner Kindertage. Etwas schmäler war sie geworden. Die Augen in dem vornehmen Gesicht hatten sich noch vertieft und sahen seelenvoller denn je, nur etwas sehr ernst in die Welt.

Sie bediente in ihrer ruhigen, vornehmen Weise, die das Publikum am meisten schätzt, eben eine junge, vornehme Dame, die mit fröhlich lachendem Jungengesicht allerhand Kostbarkeiten für die Kinderseele aussuchte.

Peter hielt es nicht länger zurück.

Er trat an die Tafel.

Johanna war eben im Begriff, der liebenswürdigen jungen Dame die Vorzüge des Hampelmannes mit Mechanik anzupreisen, als sie einen Blick nach links warf.

Wie erstarrt hielt sie inne. Das Wort blieb ihr im Munde stecken.

Sie sah den Geliebten, den Totgeglaubten.

„Du!" rief sie bebend. „Bist du es, Peter?"

„Ich bin es, Johanna! Ich lebe und will dich heimholen."

Dan sank Johanna ohnmächtig zusammen. Zwei Kolleginnen stützten sie. Andere kamen hinzugestürzt.

Eine förmliche Panik drohte in dem großen Raume auszubrechen.

Da erwachte Johanna aus ihrer Ohnmacht. Sie sah den Geliebten glückbebend an.

Im nächsten Augenblick lag sie schluchzend in seinen Armen. Und er küßte sie vor allen Leuten.

Der Abteilungsvorsteher war herangetreten. Es war ein liebenswürdiger Mann.

„Mein Herr," sagte er liebenswürdig zu Peter, „wir haben hier nur Spielsachen. Unter unseren Verkäuferinnen dürfen Sie nicht wählen!"

„Lassen Se' man, Herr Vorsteher. Er hat sich nur seine Weihnachtspuppe ausgewählt."

Dieser humoristische Ausruf des Fahrstuhlboys löste allgemeine Heiterkeit aus.

Peter aber sagte zu dem Abteilungsvorsteher:

„Ich muß Sie um Verzeihung bitten. Meine Braut hält mich seit über ein Jahr für tot, und da hat uns beide die Wiedersehensfreude übermannt."

„Wem sollte das nicht einleuchten, verehrter Herr. Mit wem habe ich wohl die Ehre?"

„Peter Ziegeldecker."

„Was!" rief der Vorsteher aufs höchste erstaunt. „Herr Ziegeldecker? Dann lebt doch auch unser Schulze?"

„Er lebt!"

„Ist es möglich! — Herrschaften! Unser Schulze lebt!"

Die Umstehenden gaben es freudestrahlend weiter, und in den nächsten Minuten brüllten es die Boys durch alle Räume des Warenhauses.

Die zwei Glücklichen aber wanderten im Schneegestöber durch Berlins Straßen nach der kleinen Wohnung in der Ferdinandstraße. Dann wollte man Verlobung feiern. Zu Ostern dann heiraten.

Johanna hat dieses Weihnachten nie vergessen.

Als Peter glückstrahlend im Hotel anlangte, saß Friedrich Karl mit dem Gesandten von Römer im angenehmen Gespräch.

Nach herzlicher Vorstellung sagte Friedrich Karl zu seinem Freunde: „Dir hat heute das Glück gelacht."

Peter nickte still. Er war schweigsam, in sich gekehrt, und sein Gefährte fragte darum nicht weiter.

* * *

Mit der Firma Kämmerer & Kaiser, Petroleum en gros, stand es schlimm.

Der alte Kämmerer war von seinem Kompagnon aufs schmählichste hintergangen worden und stand jetzt ohne alle Betriebsmittel da. Er konnte kein Geld auftreiben, denn in der Handelswelt war bekannt geworden, daß gegen die Firma noch eine Anzahl Wechselklagen schwebten, die aus der Aera Kaiser herrührten. Kaiser war nach Hinterlassung einer riesenhaften Wechselschuld verschwunden.

Im Verlaufe der Prozesse erkannten die Richter, daß Kämmerer nicht für die Betrügereien seines Kompagnons verantwortlich gemacht werden könne.

Aber was half es! Sein Geschäft lag nahezu still. Keiner gab ihm in der Zeit der Geldknappheit etwas, um es wieder flott machen zu können.

Der alte Kämmerer saß in seinem schlechtgeheizten Kontorzimmer und sah durch die matten Scheiben auf den Hof, der durch den fußhohen Schnee ein freundliches Gesicht zeigte.

Zwei Spatzen kämpften um eine Krume Brot.

Da klopfte es.

„Herein," rief er müde.

Der alte Böhm, ein Kutscher der Firma, trat herein.

„Tag ooch, Herr Kämmerer."

„'n Tag, Herr Böhm. — Sie fragen wieder umsonst nach, mein Lieber."

„Nu, deswegen komme ich ooch. — Aber nicht nur deswegen. Nee, nee! Haben Sie nicht das Extrablatt gelesen?"

„Extrablatt? Was gibt es denn?"

„Schulze ist wieder da."

„Schulze? — Ach so, der berühmte Schulze, der drüben —"

„Natürlich, den Mann mit der Milliarde meine ich."

„Das ist ein Wunder, das ist schön, Herr Böhm. Aber der kann auch mein Geschäft nicht wieder flott machen. Darum handelt es sich für mich, mein Lieber."

Der alte Kutscher nickte eifrig.

„Das weeß ich, Herr Kämmerer. Aber wissen Sie denn nicht, daß der „Schulze" der Herr Arnsperg ist, der mal Petroleum kontrolliert hat?"

Kämmerer faßte sich an die Stirn.

„Was sagen Sie da, Böhm! Der Herr Arnsperg, der bei mir war —"

„— ist der Herr Schulze. Ja, glauben Sie mir es nur."

„Der wird ausgerechnet mir helfen, mir, wo ich ihn wegen diesem verfluchten Kaiser so gut wie entlassen hatte."

„Man kann es nicht immer wissen. Versuchen Sie es mal."

Kämmerer schüttelte den Kopf.

„Nein, nein. — Aber dankbar bin ich Ihnen. Sie meinen es gut. Warten Sie mal. Ja, ich habe noch eine. Rauchen Sie? — Nehmen Sie den Glimmstengel. Mehr kann ich Ihnen beim besten Willen nicht geben."

Umständlich kramte der alte Kutscher in der Kiste herum und nahm von den zwei Zigarren eine.

(Fortsetzung folgt.)

Bord gespült und versank lautlos in den Fluten. Das Achterschiff wurde nach und nach gänzlich in Stücke gerissen. Nur das Vorschiff hielt noch zusammen. Da stimmte angesichts des sicheren Todes der Oberfeuerwerksmaat Raehm das in frohen Tagen so oft gesungene Flaggenlied an, mächtig packte es alle noch Lebenden, und freudig stimmten sie mit ein. „Stolz weht die Flagge schwarzweißrot!“ so brauste es nun fern an der chinesischen Küste durch das Toben des Taifuns, und mit den Worten „Ihr wollt wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod!“ versank der größte Teil der Besatzung in die Tiefe des aufgewühlten Meeres.

Nur elf Mann von der 86 Köpfe starken Besatzung, die sich auf dem Vorschiff befunden hatten, wurden wie durch ein Wunder später gerettet. Ihnen verdanken wir die Nachrichten von dem heldenmütigen Opfertode der „Iltis“-Besatzung, die damals ihresgleichen in der Welt suchte und überall bewundert und geriihmt wurde und selbst unseren ärgsten Feinden Hochachtung abrang. Die junge, deutsche Marine hatte hier zum ersten Male Zeugnis abgelegt von dem Geist, der in ihr herrschte und gepflegt wurde und in all den Jahren danach lebendig geblieben ist.

Dietrich Maydorn.

Aus der Heimat.

Baruth, den 21. Juli 1926.

Der „Evangelische Verband für Kinderpflege in Berlin“ (Vorsitzender Generalsuperintendent Burghart, Direktor P. von Wicht) unterhielt am 1. April 1925: 85 Kindergärten, 33 Horte, 4 Krippen, 1 Kindererholungsheim, 2 Lesehallen, zusammen 125 (jetzt 130) Tagesstätten. In ihnen werden etwa 7000 Kinder verpflegt. Insgesamt sind 45 Kirchengemeinden und 26 Vereine und Verbände in dieser Organisation zusammengeschlossen. Der Sitz des Verbandes ist im Dienstgebäude des Brandenburgischen Consistoriums, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 14.

Seit einigen Tagen sind in einigen Ortschaften der Lausitz Betrüger am Werke, die sich als Angestellte der A.E.G. ausgeben und im vorgespiegelten Auftrage dieser Gesellschaft die vorhandenen Sicherungen an der elektrischen Leitung abschrauben und durch andere (ganz minderwertige) ersetzen. Die „neuen“ Sicherungen sollen angeblich größeren Schutz gegen Kurzschluß, Blitzschlag usw. liefern. Jede neue Sicherung muß sofort mit 4 Mark bezahlt werden, ihr wahrer Wert ist nach Angabe von Sachverständigen 1,80 Mark. Es gelang leider noch nicht, der Leute habhaft zu werden. Also Vorsicht!

Brief aus dem niederschlesischen Ueberschwemmungsgebiet.

Görlitz, im Juli 1926.

„Guck' mal, Mutti! da sind Blumen im Wasser!“ Dieser kindliche Ausruf eines fünfjährigen Blondkopfes lenkte meine Augen von der Zeitung aus dem Abteilfenster auf ein — ersoffenes Kartoffelfeld von etwa drei Morgen Größe! Und ähnlich sah es aus von Berlin bis Görlitz und von Görlitz bis Hermsdorf im Riesengebirge. Wohlgemerkt: Die durch diese Naturkatastrophe entstandenen Schäden sind noch nicht abzuschätzen. Wenn der Kreis Guben sie auf rund 1¾ Millionen Mark taxiert, so gibt das nur einen sehr schwachen Anhalt. Am 14. Juli, als doch die großen Regengüsse längst vorbei waren, standen in der gesamten Lausitz noch viele Tausende von Morgen unter Wasser.

Die berühmten Spreewaldkanäle, in welche man zum Teil von der Bahnstrecke Berlin—Görlitz aus hineinsehen kann, sind zum Teil heute noch ihrem Umfange nach kleine Seen. Die Kornfelder sind wie mit der Walze bearbeitet. Am 14. Juli sah ich in der Umgegend von Görlitz zum ersten Male gehauenen Roggen in Hocken stehen. Er war nicht goldgelb, wie die Dichter das reife Korn besingen, sondern halb verfault und halb verbrannt, und seine Farbe war schmutzig, braungrün. Von den Wiesen ist die Heuernte fortgeschwemmt. Wo das Wasser abgelaufen ist, blieb das nicht mitgerissene Heu an den Stacheldrahtzäunen hängen und bietet einen besonders traurigen Anblick. Auf manchen höher gelegenen Wiesenhängen waren die Leute beim Wenden, aber über ihnen hingen die Wolken bis tief auf die Erde herab, und mancher sorgenvolle Blick wandte sich gen Himmel. Was nutzt alles Wenden am Vormittag, wenn der Nachmittag abermals schüttenden Gewitterregen bringt!

Das ist alles so traurig, daß man hier nicht lange bei den Menschenverlusten verweilen mag, welche uns dies Hochwasser noch obendrein gebracht hat. In Hermsdorf wird man die fünf Menschen, welche in der Blüte ihres Lebens mitsamt der Brücke, welche sie gerade in eiliger Flucht passierten, von den rasenden Fluten hinweggerissen wurden, wohl in Jahrzehnten nicht vergessen. Seit 1897 hat solch ein Schlag die Bewohner der deutschen Sudeten nicht mehr betroffen. Im Queistal wies mir ein heuender Kätner ein Brücklein aus Stein — es war nicht mehr da: an seiner Stelle breitete sich ein wüster Haufen aus Kies und Schlamm, und irgendwo tiefer unten am Flußufer ragten zwei fortgeschwemmte steinerne Pfeiler aus dem Geröll. Die Queistalsperre, welche von Greiffenberg in Schlesien über Goldentraum sich bis Marklissa ausdehnt (etwa 20 Kilometer lang) und dem an sich schmalen Flußbett den Charakter eines Havelsees verleiht — diese Queistalsperre hat sich vorzüglich bewährt. Auch in ihrem Bereich ist der Fluß stellenweise über die Ufer getreten, doch im großen und ganzen sind die Wassermassen so abgefangen worden, daß sie nicht allzu großen Schaden anzurichten vermochten.

Entsetzlich ist in der Neiße-Niederung oberhalb von Görlitz der durch die Fäulnis der Wiesen erzeugte, verpestende Geruch. Wenn man im Freibad sich zum Sonnen lagern möchte, glaubt man durch ein Moor zu wandern, in welchem man knöcheltief einsinkt. Entsetzlich ist auch die aus solcher Feuchtigkeit erwachsende Mückenplage.

Viel fleißige, unverzagte Arbeit habe ich in diesen Tagen in Feld und Flur sehen dürfen. Kein Zweifel, daß der nimmermüde Landmann auch nach diesen schweren Schicksalsschlägen an seiner Scholle nicht verzagen wird. Aber weit über den in Goldmark zu beziffernden Verlust hinaus drängte sich mir, die Seele niederdrückend, das Bild dieser verwüsteten Landschaft ins Herz, und ich mußte an ein altes Reformationslied unseres Paul Gerhardt denken: „Mach' End', o Herr, mach' End' mit aller unserer Not!“

Georg v. Liebermann.

Am letzten Sonntag fand in Rehagen auf Anregung des hiesigen Männer-Gesangvereins eine vorläufig unverbindliche Besprechung der Abordnungen einer Zahl Sild-Teltower Gesangvereine zwecks Gründung einer Männergesangsvereinigung statt. Erschienen waren Vertreter folgender Vereine: Klausdorf, Saalow, Sperenberg, Jachzenbrück, Kummersdorf, Schönow und Rehagen. Der Vorstand wird in der eigentlichen Gründungsversammlung in Rehagen am ersten Sonntag im September gewählt.

„Der Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei.

Vermischte Nachrichten.

Jüterbog, 20. Juli. Ein Schadenfeuer brach gestern nachmittag gegen ¾3 Uhr auf dem Gelände der Flachsfabrik (Flugplatz) aus. Vermutlich durch spielende Kinder ist die östlich der Fabrikanlage gelegene Feldscheune, die ca. 150 Ztr. Röstflachs, 100 Ztr. Strohflachs, 200 Ztr. Stroh, einen Wagen mit Heu und verschiedene wirtschaftliche Geräte enthielt, in Brand gesteckt worden. Die freiwillige Feuerwehr war herbeigeeilt, die mit der Motorspritze dem Feuer energisch zu Leibe ging. Von dem Schuppen und seinem Inhalt war nichts mehr zu retten. Der Schaden, der sich auf ungefähr 5000 Mk. beläuft, ist durch Versicherung gedeckt. — Die Orgel in der St. Nikolai-Kirche hat jetzt ein elektrisches Gebläse erhalten.

Goltzen. Zu Beginn der Sommerferien hat die Stadtschule eine siebentägige Rügenfahrt unternommen. Wohlbehalten sind die Kinder zurückgekommen, voll des Dankes für all das Schöne und Herrliche, das sie sehen durften. Die Hinfahrt wurde von Stettin aus mit dem eleganten Ostseedampfer „Odin“ angetreten, die Rückfahrt erfolgte über Stralsund. Binz, die Granitz, Putbus, Vilm, Saßnitz, Stubbenkammer wurden besucht. Um die Reise zu ermöglichen, hat die Schule ein ganzes Jahr gespart und rund 1380 Mark gesammelt.

Dahme. Beim letzten Schweinemarkt waren die Preise hier etwas gefallen. Ferkel kosteten 15 bis 20 RM. das Stück, Läuferschweine zirka 75 bis 85 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Für Ferkel in stärkster Ware wurden auch mitunter 25 bis 30 RM. für das Stück gezahlt.

Mellen. An der Klausdorfer Gemarkung, wo der See sich an der nach Klausdorf führenden Chaussee entlang zieht, hat der Seegrund abschüssige Stellen. In der Badezeit halten hier unter anderem auch verschiedene Autos an. Als nun eine des Schwimmens nicht kundige Dame an dieser Stelle plötzlich in die Tiefe versank, reichte ihr ein Badender, der sich mit einem aufgepumpten Autoschlauch gerade im Schwimmen übte, diesen provisorischen Gürtelring zur Rettung zu, wurde aber, als Nichtschwimmer auch mit in die Tiefe gezogen. Erst den nun vereinten Anstrengungen der übrigen Badegäste gelang es endlich, die beiden bereits Bewußtlosen dem nassen Element zu entreißen. Die Dame konnte erst nach stundenlanger sachkundiger Bemühung wieder zum Bewußtsein gebracht, und so dem Leben wiedergegeben werden.

Aus dem Spreewald. Ein großes Fischsterben kann man hier, nachdem sich das Hochwasser nun langsam verzieht, beobachten. Das flache Wasser auf den faulenden Aeckern und Wiesen, welches ganz gelb aussieht und bei der Hitze einen unangenehmen Geruch verbreitet, trägt die Schuld, daß tausende von Fischen, und meistens die größten Exemplare Hechte, elend zu Grunde gehen.

Wörlitz. Infolge des Hochwassers und der damit verbundenen Ueberschwemmung sind sämtliche Fische in den Teichen zwischen Detau und Bockerode eingegangen. Die faulenden Fische haben die Gewässer verpestet. Täglich arbeiten 6 Mann mit Gasmasken vor dem Gesicht in dem Wasser, um die vielen Tausend Fische, meistens Karpfen und Aale zu bergen, die der Vergiftung zum Opfer gefallen sind. Das Gelände ist vor dem Gestank, den die faulenden Fische hervorrufen, kaum zu betreten.

Deutsche Schulkinder aus Estland in Berlin.

Berlin. Auch in diesem Jahre hat der Verein für das Deutschtum im Ausland einen Ferienaustausch zwischen seinen reichsdeutschen Schulgruppen und auslandsdeutschen Schulkindern eingeleitet. So findet gegenwärtig ein Ferienaustausch „Ostseestrand—Alpenland“ statt. 258 Schulgruppenmitglieder des V. D. A. aus Danzig und Pommern sind nach Oesterreich (Linz a. d. Donau, Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Kufstein und Steier) eingeladen. Die gleiche Zahl österreichischer Kinder wird mit den V.D.A.-Gruppen Anfang August zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Deutschland kommen. Vor einigen Tagen besichtigte eine auf der Durchreise nach Essen befindliche Gruppe deutscher Schulkinder aus Estland Berlin.

Für den Zusammenschluß der deutschen Bergarbeiter.

Bochum. Der Bergarbeiterverband hat einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: Die kapitalistische Entwicklung der letzten Jahre hat besonders im deutschen Bergbau durch Betriebszusammenschlüsse das Bild wesentlich verändert. An Stelle der selbständigen Einzelbetriebe sind mächtige Wirtschaftsgruppen entstanden, die zum Teil bis zu hundert Bergwerksbetriebe beherrschen. Dem stehen Arbeiterorganisationen gegenüber, die sich in verschiedene Gewerkschaftsrichtungen spalten, was bei dem Kampf um Lohn und Arbeitsbedingungen nicht von Vorteil ist. Deshalb fordert der Verband der Bergarbeiter Deutschlands den Zusammenschluß aller im Bergbau und in seinen Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter zu einem Bergbauindustrieverband.

Der aerikanische Botschafter in Berlin Shurman traf in Breslau ein, um gemeinsam mit dem Konsul der Vereinigten Staaten in Breslau eine Besichtigungsreise durch den oberschlesischen Industriebezirk anzutreten.

Die Frage des Reichsehrenmals. Die Handelskammer Frankfurt a. M. hat an das Reichsministerium des Innern folgendes Telegramm gerichtet: Die Bevölkerung des gesamten Rhein- und Maingebietes legt größtes Gewicht auf die Errichtung des Reichsehrenmals am deutschen Rhein, an der alten Kulturstätte des deutschen Gedankens. Wir bitten dringend, dieser Forderung Rechnung zu tragen.

Steigender Arbeitswille in England. Die Bergwerksbesitzer, die erklärt haben, daß sie an den von ihnen vorgeschlagenen Arbeitsbedingungen für den Achtstundentag festhalten, geben bekannt, daß in den Midlands, insbesondere in Warwickshire und Cannock, die Bergleute die Arbeit „langsam aber sicher“ zu den neuen Bedingungen wieder aufnehmen.

Die Zahl der arbeitswilligen Bergleute in Warwickshire stieg auf 4500, und es waren dort 15 Gruben in Betrieb. Im Cannock-Chase-Bezirk sind 1000 Mann in neun Gruben an der Arbeit.

Beratungen des Finanzkomitees des Völkerbundes über die Danziger Finanzen. Dem diplomatischen Korrespondenden des „Daily Telegraph“ zufolge war eine der ersten Fragen, die von dem ständigen Finanzkomitee des Völkerbundes bei seinem Zusammentritt in London erörtert wurden, das ernste Sinken der Einnahmen des Freistaates Danzig infolge der Entwertung des polnischen Zloty.

Diebstahl diplomatischer Akten in der Türkei. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind der Text des türkisch-russischen Handelsvertrages und eine Reihe anderer wichtiger Dokumente verschwunden. Man nimmt an, daß die Schriftstücke während einer Reise zweier Beamter des Handelsministeriums von Konstantinopel nach Angora gestohlen wurden.

Die Eingeborenenmission. Wie aus Bloemfontain (Oranjefreistaat) gemeldet wird, beabsichtigt der Bischof der Diözese Dr. Carey, im September d. J. eine inoffizielle Konferenz mit Vertretern der englischen, holländischen und anderen Kirchen einzuberufen. Auf dieser Konferenz soll versucht werden, eine christliche Lösung des Eingeborenenproblems zu finden. Auch der im Jahre 1923 gegründete Kirchenausschuß in Holland wird zu den Beratungen geladen werden.

Drei Personenzüge entgleist.

Auf dem Bahnhof Plagwitz entgleiste der Personenzug Leipzig—Pörsten. Ein Reisender wurde getötet, sechs Reisende wurden leicht verletzt. Der verunglückte Zug wurde in der Hauptsache von Arbeitern benutzt, die von ihren Leipziger Arbeitsstätten nach Hause fuhren.

Desgleichen entgleiste der über Wunstorf in Hannover einlaufende Personenzug bei der Einfahrt auf den Hauptbahnhof mit der Lokomotive und drei Personenwagen. Acht Personen erlitten weitere Verletzungen, Hautabschürfungen und leichte Quetschungen.

Auch in Tirol, in St. Johann, ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Im Bahnhof St. Johann in Tirol fuhr bei einem abfahrenden Zuge die Schiebelokomotive derart heftig an den Zug an, daß durch die bei dem Anprall erfolgte Erschütterung zwölf Reisende verletzt wurden.

Aufklärung des Binzer Juwelenraubes.

Der aufsehenerregende und geheimnisvoll anmutende Diebstahl bei dem Schriftsteller Erdmann aus Berlin-Zehlendorf in Binz ist jetzt durch die Festnahme des vielfach vorbestraften Fassadenkletterers Otto Frank, durch die Stettiner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Frank wurde in Stettin durch den Kriminalkommissar Schepp festgenommen und der Tat überführt. Zwei weitere Einsteigediebstähle in Berlin und Binz sind Frank ebenfalls nachgewiesen worden. Er hat ein Geständnis abgegeben und zugegeben, auch mit Chloroform gearbeitet zu haben.

Schweres Unglück in einem Walzwerk.

Im Walzwerk der Rheinischen Stahlwerke Meiderich sprang ein großes Schwungrad am Feinwalzwerk auseinander. Durch die in der Halle umherfliegenden Trümmer des zerbrochenen Rades wurden zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Folgenschwerer Zusammenstoß zweier Kraftradfahrer.

Auf der Hamburg-Lübecker Chaussee bei Altrahlstedt stießen zwei mit je zwei Personen besetzte Kraftfahrräder zusammen. Sämtliche vier Personen wurden schwer verletzt ins Wandsbeker Krankenhaus eingeliefert, von denen drei ihren Verletzungen erlegen sind. Der vierte schwebt noch in Lebensgefahr.

Ein schweres Fährunglück ereignete sich in Kleintauerlauken, einem Ausflugsort Memels. Im dortigen Gasthause hatte ein Sommernachtsball stattgefunden. Um nach Memel zu gelangen, mußten die Teilnehmer eine über die Dange führende Fähre benutzen, die etwa 15 Personen faßt. Nach Schluß des Balles stürmten jedoch alle Teilnehmer, etwa 30 Personen, auf das kleine Fahrzeug, das somit stark überladen wurde. Dazu wurde die Fähre noch von einigen jungen Leuten geschaukelt. Dabei riß das Seil, und die Fähre schlug um, einen Teil der Insassen unter sich begrabend. Da es schon hell war, konnten die meisten der Fährinsassen gerettet werden. Einige Personen sind jedoch ertrunken.

Borkenkäferverwüstungen im Glatzer Gebirge. In den schlesisch-böhmischen und den sächsisch-böhmischen Grenzgebieten machen sich jetzt höchst unerfreuliche Folgen des Massenauftretens der Nonne im Jahre 1922 bemerkbar. Fast überall hat sich der Borkenkäfer stark vermehrt. In den Heuscheuerrevieren, Friedrichsgrund und Karlsberg befiel der Borkenkäfer bereits im vorigen Sommer die kranken Bäume in riesiger Zahl und ging bald darauf auch auf gesunde Bäume über. Jetzt tritt er in großem Umfange im Habelschwerdter Gebirge auf, wo er einen erheblichen Prozentsatz der Fichten durch seine Bohrarbeit zerstört.

Verhaftungen im Osloer Bankdiebstahl. Der kürzlich erfolgte Diebstahl in einer Bank in Oslo, bei dem 250 000 Kronen in Bargeld und Schecks entwendet wurden, scheint jetzt vor seiner Aufklärung zu stehen. Der Hauptkassierer und ein Sekretär der Bank wurden verhaftet, als sie versuchten, einen der gestohlenen Schecks anzubringen.

Schwere Explosion bei St. Quentin. In der Papierfabrik von Alaincourt bei St. Quentin sind infolge Explosion eines Papierbereitungskessels sechs Arbeiter getötet und dreizehn zum Teil schwer verletzt worden.

Der Wettschieber Keil verhaftet.

Auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters beim Landgericht I, Berlin, wurde der bekannte Publizist Arthur Keil, der ein Rennwettsystem nach dem System Klante gegründet hatte, verhaftet, nachdem die Kriminalpolizei unter Leitung der Kriminalkommissare Dr. Köppen und Dr. Wächter die Geschäftsbücher in den Räumen des Unternehmens beschlagnahmt und geprüft hatten.

Im April dieses Jahres gründete Keil ein Wettunternehmen. Er ließ durch Prospekte und in einem von ihm begründeten Blatt bekanntgeben, daß es sich bei diesem Unternehmen um eine gute Kapitalsanlage handle und daß bis zu 65 Prozent Zinsen gezahlt würden. Er wandte sich auch an die Polizei und Staatsanwaltschaft und ließ sein Unternehmen nachprüfen. Die Einzahler der Gelder machte er dadurch sicher, daß die ihm ausgehändigten Beträge einer Treuhandgesellschaft überwiesen wurden, die auch die Auszahlungen bewerkstelligen sollte. Die Einzahler mußten einen Revers unterschreiben, nach welchem sie mit der Verwendung des Geldes zu Wettzwecken einverstanden waren. In einer Klausel des Reverses wurde das eingezeichnete Geld als Darlehen bezeichnet.

Der Hungerkünstler Nelson und seine Helfershelfer verurteilt. Vor dem Leipziger Schöffengericht hatten sich der Hungerkünstler Harry Nelson alias Reinhold Ilmer aus Berlin, der Kaufmann Gustav Schützendübel aus Berlin und der Wächter Bernhard Müller aus Leipzig wegen Betruges zu verantworten. Nelson war im März d. J. im Leipziger Kristall-Palast als Hungerkünstler aufgetreten und wollte 45 Tage hungern. Am 32. Tage hatte ein Kriminalbeamter entdeckt, daß der Hungerkünstler längere Zeit Hühnerbrühe sowie Biomalz zu sich genommen hatte, das ihm von dem Wächter Müller im Einverständnis mit dem Angeklagten Schützendübel zugesteckt worden war. Ilmer und Schützendübel hatten bis zur Aufdeckung des Betruges eine Gesamteinnahme von 32 000 Mark. Nach Abzug der Unkosten war ein Reingewinn von 11 000 Mark verblieben, den sie geteilt hatten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Betruges, und zwar Ilmer zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis, Schützendübel zu vier Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe und Müller zu einer Woche Gefängnis.

Elf Jahre Zuchthaus für Grab- und Leichenschänder. Der Schlosser Kunze aus Grünhölzel wurde vom Schöffengericht Sorau wegen Grab- und Leichenschändung in neun Fällen in Tateinheit mit schwerem Diebstahl zu insgesamt elf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Gebührenfreie Sichtvermerke für die Besucher der deutschen Herbstmessen. Das Auswärtige Amt teilt mit, daß die Auslandsbehörden Anweisungen erhalten hätten, den Besuchern der deutschen Herbstmessen unter den gleichen Bedingungen, wie sie anläßlich der Frühjahrsmessen festgesetzt worden sind, gebührenfreie Sichtvermerke zu erteilen. Voraussetzung für die gebührenfreie Erteilung der Sichtvermerke ist die Vermittlung der vom Leipziger Meßamt und von den dem Messeschausschuß beim Preußischen Handelsministerium angeschlossenen Messen in Köln, Frankfurt a. M., Kiel, Breslau und Königsberg bestellten ehrenamtlichen Vertreter.

Kegler und ihre Eigenarten.

In Berlin findet augenblicklich das 16. Deutsche Bundeskegeln statt. Wie jeder Sport, so hat auch der Kegler seine besonderen Eigenheiten, und es dürfte die nichtkegelnden Mitmenschen vielleicht interessieren zu hören, welche Eigentümlichkeiten der Kegler beobachtet.

Zunächst ist es schon höchst interessant, zu sehen, welche Vorbereitungen mancher Kegler trifft, ehe er sich in der ihm zusagenden Stellung befindet, wie er die Kugel vor dem Schub untersucht und streichelt, wie er ihr behutsam auf den Scheitel tupft, wie er der laufenden Kugel nachredet und sie zu bestimmen sucht, mehr links oder rechts zu gehen, wie das Unterstemmen der Arme, das Eindrücken der Knie, das Heraufziehen des einen Fußes, überhaupt jede Bewegung des Keglers anscheinend auf die rollende Kugel wirken soll. Fast könnte man von einem geheimen Einverständnis zwischen beiden überzeugt sein.

Freilich wirkt der magnetische Zwiespruch nicht in jedem Falle nach des Keglers Willen. Hin und wieder verwandelt sich nämlich eine Kugel, die der Kegler sicher auf „Alle Neune" angelegt zu haben glaubte, in ihrem Lauf bis zu den Kegeln in einen häßlichen „Rudel".

Aufmerksame Zuschauer können ferner beobachten, wie jeder Kegler beim Schub selbst seine besonderen Eigenheiten hat. So schieben einige ihre Kugeln, ohne Anlauf zu nehmen, meistens im Vorteil, weil sie einen sicheren Aufsatz haben als die sogenannten Anlaufschieber.

Andere wieder schieben in Hemdärmeln, einige wieder ohne Kragen, manche wieder ohne Weste. Der eine bückt sich sehr tief, der andere steht beim Wurf aufrecht, ein dritter dreht sich nach dem Schube noch auf der Ferse um seine Achse. Der eine schiebt mit trockener Hand, der andere benetzt vor jedem Schube seine Fingerspitzen mit Wasser. Ein Kegler schiebt eine langsame, eine sogenannte „Spital"-, „Lazarett"- oder Alteherrenkugel", wieder ein anderer eine rasche, kräftige. Hier glaubt einer nur Erfolg zu haben, wenn er die Kugel im Bogen schiebt.

Einer glaubt nichts zu treffen, wenn hinter ihm gesprochen oder auch nur geflüstert wird, andere lassen sich durch nichts beeinflussen. Nervöse Kegler schieben nur zu Anfang gut, phlegmatische müssen erst mehrere Kugeln geschoben haben und in Schweiß gekommen sein, ehe sie einen guten Schub machen. Mancher hebt, wenn er die Kugel geworfen hat, das eine Bein hoch und macht damit die zierlichsten Tanzbewegungen, oder er schlenkert mit den Armen, als hätte er die Kugel an der Leine. Wieder einer macht sogar mit dem ganzen Oberkörper Bewegungen nach links und rechts, als wollte er sich die Hüften ausrenken.

Die meisten Kegler führen solche Bewegungen aus, ohne daß sie es überhaupt merken. Aber auch schöne und graziöse Haltungen kann man oft genug sehen. K. E. Krack.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	20. Juli Geld	20. Juli Brief	19. Juli Geld	19. Juli Brief
	M.	M.	M.	M.
New York . . 1 $	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . . 1 £	20,407	20,459	20,403	20,455
Amsterdam . . 100 Gld.	168,70	169,12	168,67	169,09
Kopenhagen . 100 Kron.	111,21	111,49	111,21	111,49
Stockholm . . 100 Kron.	112,33	112,61	112,34	112,62
Oslo . . . . . 100 Kron.	92,03	92,27	91,98	92,22
Italien . . . . 100 Lire	13,48	13,52	14,04	14,08
Schweiz . . . 100 Frcs.	81,20	81,40	81,19	81,39
Paris . . . . . 100 Frcs.	8,58	8,62	8,975	9,105
Brüssel . . . . 100 Frcs.	9,44	9,48	9,61	9,65
Prag . . . . . 100 Kron.	12,423	12,463	12,423	12,463
Wien . . . . . 100 Schill.	59,31	59,45	59,33	59,47
Spanien . . . 100 Peseta	65,78	65,94	65,92	66,08

1 franz. Franc 0,08 M., 1 belg. Franc 0,09 M., 1 ital. Lira 0,13 M., 1 Zloty 0,45 M.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 20. Juli. (Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.). Weizen, märkischer, Juli 307,50—308, September 271—270,50, Oktober 271—270,50 u. Geld, behauptet. Roggen, märkischer, alt und neu 187—191, Juli 207—208, September 203,50—204, Oktober 205,50—205—205,25, befestigt. Gerste, Sommergerste 195 bis 208, neue Wintergerste 149—160, behauptet. Hafer, märkischer 197—206, ruhig. Mais loko Berlin Waggon frei Hamburg 176 bis 180, behauptet. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 38—40, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 27 bis 28,50, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 10,80, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 11,40—11,50, behauptet. Raps 360, still. Viktoria-Erbsen 33—38. Kleine Speiseerbsen 28—32. Futtererbsen 21—26. Peluschken 26—28,50. Ackerbohnen 23—26. Wicken 32—34,50. Lupinen, blaue 15—16,50, do. gelbe 19—21. Rapskuchen 14,60—14,80. Leinkuchen 19,50—19,80. Trockenschnitzel 10,70—11. Sojaschrot 20,40—20,70. Kartoffelflocken 21—22.

Bekanntmachung

Am **Freitag**, den **25. Juli 1926**, vormittags 11 Uhr, sollen in der Pfandkammer

1 Korbstuhl, 1 Hahn, 4 Hühner, 4 Tauben, 1 Futterkasten, 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 1 Vertikow, 1 Bauerntisch, 1 Vorlegefell, 1 Korbsessel (ohne Lehne), **1 kleiner Wandschrank, 1 Wandbehang, 7 Wandbilder, 1 Wandspiegel, 1 Klavier, 1 Schreibtisch**

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Baruth, den 21. Juli 1926.

Der Magistrat.

Achtung! Achtung!

Noch nie dagewesen!

Am **Sonntag**, dem 25. Juli, veranstaltet der **Jugendverein Klein-Ziescht** ein großes

Damen-Preisreiten

(zu Pferde)

Hierzu laden freundlichst ein

Die Jugend **Der Wirt**

Für die herzliche Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Hoffmann, unsern herzlichsten Dank.

Gertrud und Elsbeth Liebsch
Familie Senst

GLASHÜTTE, den 20. Juli 1926

Kreissparkasse Jüterbog

Sichere Anlage! Hohe Verzinsung!

Nebenstelle in Baruth, Hauptstr. 30

(Kürschnermeister Kasemann)

Fahrräder

werden neu emailliert und vernickelt bei billigster Preisberechnung!

Max Bergmann

Schlossermeister

Baruth (Mark)

Telefon 44 Telefon 44

Wiesenheu und Speisekartoffeln

sucht sofort zu kaufen und erbittet Angebot

B. Klein

Landesproduktengroßhandlung

Schnellenfurt Post Tiefenfurt

Wirsing- u. Weißkohl

keine Rieselware, sowie **Blumenkohl, Gurken, Schoten, Karotten** u. a. m. empfiehlt billigst

Baumschule W. Schulze

Wechsel-Formulare

sind zu haben

Buchdruckerei J. Särchen

Pelztrieb!!

Eilt! Halb umsonst! Eilt!

Ratsam sofort einzukaufen, später erheblich teurer. **Pelzstegen 10, Füchse 18, Pelzmuffen, Pelzkragen 8,** echte **Nerzkravatten 15, Wolfsschakale 28, Opossumgarnituren, Skunkse, Kreuzfüchse, Schalkragen, Damenpelzmäntel** und **Jacken staunend billig.**

Berlin, Rottbuser Damm 2, neben Jandorf.

Wir fertigen Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe

Buchdruckerei J. Särchen
Baruth (Mark) b. Berlin

Dissertationen schnell und gewissenhaft bei billigster Preisstellung

Vortragsperlen

für ernste und frohe Stunden

gesammelt von Willy Knaesche

Eine größere Anzahl der schönsten Gedichte älterer, neuerer und neuster Dichter ist in diesem Buche zusammengestellt, das jeder besitzen sollte, der im Familien- und Freundeskreise, in Vereinen und bei sonstigen geselligen Veranstaltungen die geschätzte Kunst des Rezitierens ausüben will

* * *

Preis:
geheftet 1.20 Goldmark und Porto 20 Pf.,
gebunden 2.— „ „ „ 30 „

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch

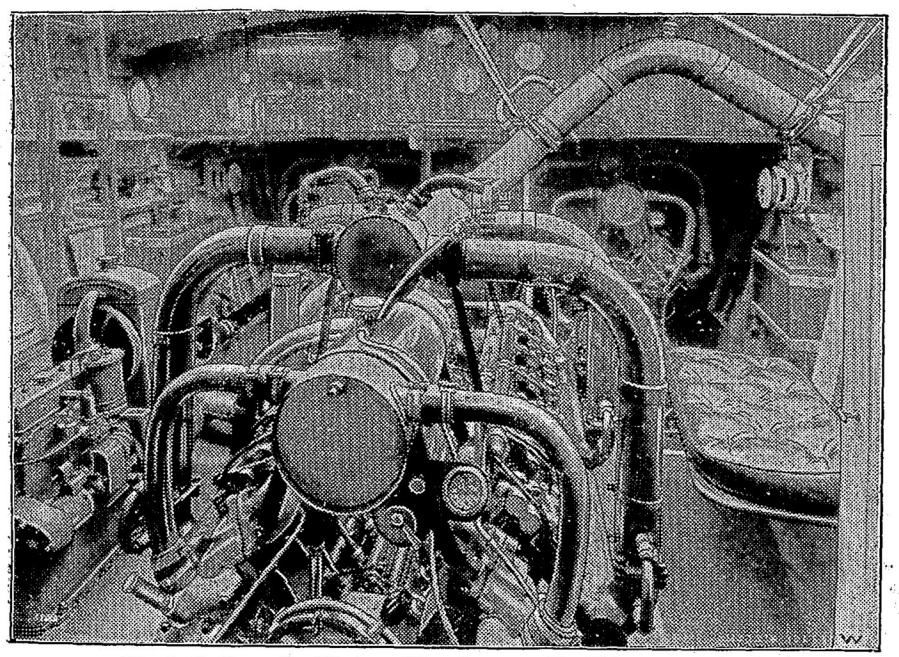
A. Klöppel, Eisleben
Verlagsbuchhandlung,
Schließfach 30

Der Familien-Freund

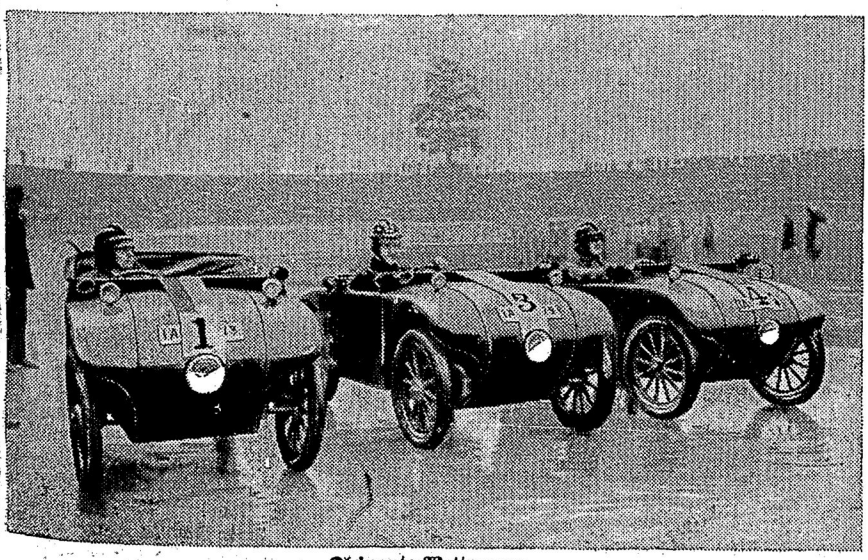
Illustrierte Unterhaltungsbeilage

des „Baruther Anzeiger".

Nummer 28. — 1926.



Maybach Zeppelin-Motore für eine amerikanische Motor-Yacht.
Eine kürzlich in Deutschland für einen Amerikaner gebaute Motoryacht wurde mit 3 Maybach-Zeppelin-Motoren von 450 PS ausgestattet, wie sie für das Luftschiff Z. R. 3 und das Expeditions-Luftschiff „Norge" gebaut worden sind. Das Motorboot stellt auch in der Bauart einen ganz neuen Typ dar, und es wird behauptet, daß es das schnellste seiner Art sei. Bei einer Probefahrt in der Nähe New Yorks, legte es 54 Meilen zurück. Wir zeigen den Maschinenraum mit den Maybach-Motoren.



Kleinauto-Wettrennen.
Kürzlich fand neben den Wettkämpfen der Turn- und Sportvereine im Berliner Stadion ein Rennen der Hanomag-Kleinautos über 3000 m statt, aus dem Bauer als Sieger hervorging.

Karin.

Von O. Czilinski.

(Nachdruck verboten.)

Die blonde Karin stand vor ihrem Spiegel und musterte sich lächelnd. Sie war mit sich zufrieden. Andere mochten schöner und klüger sein; gesunder und jünger kaum, wenigstens die nicht vom Beruf. Karin war nämlich beim Varieté. Irgend ein spekulativer Agent hatte sie im friesischen Heimatsstädtchen singen hören, ihr die Bekantschaft des Direktors verschafft und so ward Karin ausgebildet. Eigentlich war sie zu schwer, zu gesund für das Brettl. Aber von ihrer Mutter her, einer Österreicherin, hatte sie eine gute Portion Humor, Anpassungsvermögen und auch Schlauheit geerbt, das kam ihr zu statten. Ihre frische Stimme und ihre gesunde Jugend taten das übrige.

Ein Star zu werden, hatte sie kaum Aussicht; dafür boten sich dem schönen Mädchen Gelegenheiten, die Karin besser zusagten. Sie hatte nicht nur Verehrer, sie hatte auch Bewerber. Da war der kleine dicke Baron, ein Lebenskünstler, der ihr alle Bequemlichkeiten und Ungebundenheiten seiner Existenz in rosigen Farben ausmalte; da war der Kapellmeister, der eine sorgliche, immerhin aber künstlerisch verständige Hausfrau wollte, und da war schließlich der biedere Weinbauer und Gutsbesitzer, dem der Erdgeruch nur so anklebte, und der ihr darum sympathisch war, weil er sie an die heimatliche Scholle erinnerte. Ob sie's doch riskierte und ihn zum Manne nahm? Er war nicht schön, kein Weltmann und kein Krösus, aber er hatte sie ehrlich lieb und bot ihr eine Existenz.

Von großer Liebe spürte Karin nichts; doch gefielen ihr Maltes blaue Augen und seine grobkörnig — schlichte Art. Neben ihm würde sie geborgen sein — das fühlte sie. Denn die Kunst blieb doch nur ein Notbehelf. Sie hatte sich eingeengt gefühlt daheim, in den kleinen Verhältnissen, als bei Verwandten geduldete Waise. Darum hatte sie nach dem Strohhalm gegriffen. Freilich ließ sie der Direktor wohl schwer los; allein Malte war der Mann, ihre Rechte zu vertreten; mit dem brauchte sie nicht durchzugehen, wie ihr der Baron vorgeschlagen. Sie mußte lachen. Der gute Baron. Für den hätte es auch eine von den Kolleginnen, so eine rechte, echte Zigeunermarjell getan. Sie lächelte sich zu und schmückte sich weiter — für Malte. Und da war er schon: gesund, groß, breit, mit still-freundlichen, klaren Augen. Ach, wie ihr wohl war in seiner Nähe. — Und wie sie sich so anschauten, ohne Leidenschaft, ohne Koketterie, fanden sich ihre Hände wie selbstverständlich zu langem kräftigen Druck.

„Nun, Fräulein Karin — bekomme ich meinen Bescheid?"

„Ja," sagte sie schlicht.
Er lächelte unsicher. „Ja, — heißt das, —
„Ja," wiederholte sie munter.
„Mädel! Du Prachtkerl! Also willst Du's mit mir wagen?"
„Ja, ja, ja! Glaubst Du's nun endlich?!"

Buntes Allerlei.

Das Klavier als Lebensretter. Das durch die Hitzeentwicklung verursachte Platzen der Saiten eines Klaviers in einem Hause in Liverpool, in dem in der Nacht ein Brand aufgekommen war, hat fünf Bewohnern des bedrohten Hauses das Leben gerettet. Die Flammen hatten bereits das Parterre vollständig eingehüllt und züngelten bereits nach der ersten Etage, wo die fünf Personen in tiefem Schlaf lagen, als infolge der großen Hitze die Saiten des Instruments mit lautem Knall platzten. Dieser Knall weckte das Familienoberhaupt, der sofort seine Frau, seine beiden Kinder und einen bei ihm wohnenden Freund aufweckte, um so rasch wie möglich mit ihnen zu fliehen. Aber jeder Ausweg war bereits von den Flammen abgeschnitten, so daß sie Zuflucht auf dem Dache suchen mußten, von wo sie dann von der Feuerwehr herabgeholt wurden.

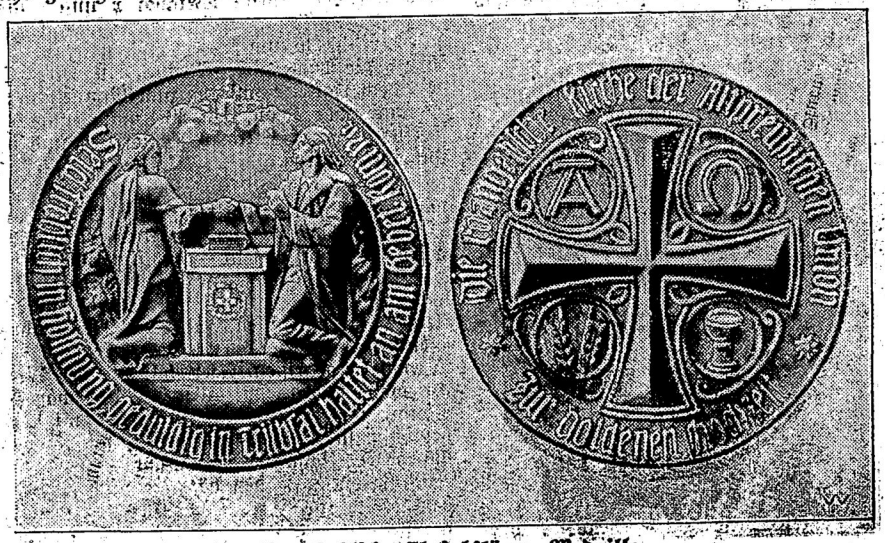
Woher stammt das Wort Schokolade? Kein Kunstprodukt unter den Leckereien erfreut sich heute so großer Beliebtheit wie die Schokolade, die bei jung und alt gleich stark begehrt ist und sogar bei der Männerwelt begeisterte Verehrer hat. Wenige aber werden wissen, woher Madame Schokolade ihren volltönenden, wohlklingenden Namen erhielt. Wir müssen da mehrere hundert Jahre zurückgehen und bei einer Zeit stehen bleiben, wo die gerösteten, geschälten und gestoßenen Kakaobohnen mit kaltem Wasser angerührt (die warme Bereitung führten im Mittelalter die Spanier ein), mit Maismehl gemischt und stark mit Gewürzen, vielleicht auch Honig versehen wurden. Damals nannte man das dickflüssige Getränk „Chocolatl". „Choco" heißt „schäumen", „atl" „Wasser", das ganze also „schäumendes Wasser".

Zeitgemäße Trauformel. Der russische Aristokrat Graf Saltikow erzählt in der Emigrantenzeitung „Nowoje Wremja" eine amüsante Geschichte, die dabei den Vorzug hat, nicht erfunden zu sein. Der Moskauer Generalgouverneur, Graf Sakrewsky, hatte eine Tochter, die mit dem jungen Grafen Nesselrode verlobt war. Die Vermählungsfeierlichkeiten standen vor der Tür und bereiteten dem Brautvater nicht geringes Kopfzerbrechen, denn der Schwiegersohn hatte eine sehr bescheidene Stellung im Staatsdienst inne und führte den nicht sehr angesehenen Titel „Titularrat". Mit Rücksicht auf die Stellung des Schwiegervaters sollte dessen ungeachtet die Hochzeit mit dem größten Pomp gefeiert werden; und von weit und breit hatten sich Gäste angesagt. Am Tage vor der Hochzeit ließ nun der Generalgouverneur den Popen, der das Paar trauen sollte, rufen, um von ihm die ihm unsympathische Wendung bei der Eheschließung: „Die Frau soll sich vor ihrem Mann fürchten" abändern zu lassen. Es entspann sich folgendes Zwiegespräch: Der Generalgouverneur: „Weißt du, wer ich bin?" — „Jawohl, Erlaucht." — „Nun also, so sage es doch!" — „Erlaucht geruhen, Erlaucht Graf Sakrewski zu sein." — „Nun, und wer ist der Bräutigam meiner Tochter?" — „Erlaucht, Graf Nesselrode." — „Richtig, aber weiter?" — „In den Papieren heißt es, daß Erlaucht geruhen, Titularrat zu sein." — „So, nun sage mal, ob sich meine Tochter vor einem Titularrat fürchten kann?" — „Unmöglich, Erlaucht." — „Also, du hast mich verstanden?" — „Jawohl, Erlaucht." — Am andern Tag fand in Anwesenheit eines auserlesenen Publikums die Trauung statt. Und zu allgemeiner Verwunderung traute der Pope das glückliche junge Paar mit dem feierlich vorgetragenen Spruch: „Der Mann soll sich vor seiner Frau fürchten."

Von der Jan Steen-Ausstellung in Leiden.
(Zum 300. Geburtstag des Malers.)

„Streit beim Spiel".

Zur Feier des 300. Geburtstages des großen holländischen Malers Jan Steen hat seine Vaterstadt Leiden eine große Ausstellung seiner Werke veranstaltet. Die Bilder stammen sowohl aus Privatbesitz als auch aus den großen europäischen Galerien, sodaß man diesem Meister der tollen Späße, des Mummenschanzes und der Wirtshausszenen hier in seltener Vollständigkeit beisammen sieht. Unser Bild „Streit beim Spiel" erhielt die Ausstellung als Leihgabe vom Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin.



Eine kirchliche Ehejubiläums-Medaille.

Bekanntlich wurde früher den goldenen Hochzeitspaaren durch den König eine Ehejubiläumsmedaille verliehen. Diese schöne Sitte hat jetzt die altpreußische evangelische Landeskirche wieder aufgenommen. Die Vorderseite der Medaille zeigt ein Paar vor dem Altar, darüber in den Wolken das himmlische Jerusalem. Das Bild ist umrahmt von dem Bibelspruch „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet". Die Rückseite trägt das Siegel der evangelischen Kirche der altpreußischen Union und eine Widmung.

Humoristisches.

Alle auf einmal. „Ach, Mutti, sieh mal, die arme Frau kann einem aber leid tun, die hat vier Verwandte mit einem Mal verloren!" — „So, zeige doch einmal her, wieso denn?" — „Na, hier steht es ja: Am Freitag starb mein inniggeliebter Mann, Vater, Bruder und Onkel!"

Die arme Tante. „Tante bist du ein Backfisch?" — „Nein, mein Kärlchen, wenn ich noch ein frisches Mädchen wäre, dann wäre ich ein Backfisch." — „Ach, nun weiß ich, dann bist du also altbacken?"

Neckerei. „Denke dir, liebste Amalie, diese Nacht träumte mir, ein anderer sei mit dir davongelaufen!" „Und was sagtest du da?" „O, sagte ich zu ihm, warum laufen sie eigentlich so eilig davon?"

Druck und Verlag von J. Särchen, Baruth (Mark).